

# Halle'sches Tageblatt.



Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

**Abonnementpreis**  
vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2.50 Mark.

**Annahmestellen von Inseraten bei:** C. Wapendick, Buchhandlung Marktstraße 10. August Peter, Kaufmann, Königstraße 20b. W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann; Giebichenstein, Burgstraße 50.

**Inserationspreis**  
für die 2. und 3. Spalte 10 Cent pro Zeile oder deren Raum 15 Bgr.

**Reclamen**  
vor dem Tagesblätter die drei Spalten 10 Cent pro Zeile oder deren Raum 20 Bgr.

**Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.**

Telephon-Anschluss Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Nr. 114

Dienstag, den 17. Mai 1892.

93. Jahrgang.

## Zum Eisenacher Parteifeste der National-Liberalen.

Die bereits erwähnte Denkschrift zum 25-jährigen Gedächtniß des Bestehens der national-liberalen Partei, welche aus Anlaß des Eisenacher Parteifestes ausgearbeitet worden und durch das Centralbureau der national-liberalen Partei (Berlin W., Söfenerstraße 46) zu beziehen ist, behandelt die Geschichte der Partei, die vorher noch nicht dargestellt gewesen, in folgenden größeren Abschnitten: 1) Gründung der national-liberalen Partei, 2) die Verfassung, 3) Norddeutscher Reichstag und Zollparlament, 4) die Einigung des Reiches, 5) der Kulturkampf, 6) die siebzehnte Jahreshälfte, 7) die Wende der inneren Politik, 8) die innere Lage in Preußen, 9) die achtzehnte Jahreshälfte, 10) die Ereignisse der letzten Jahre. In einem Nachwort wird bemerkt: „Eine Ernüchterung in den weitesten hiesigen Kreisen war die unmittelbare Folge des Auslassungswortes vom Februar 1890. Der Rücktritt Bismarcks aus allen Ämtern mußte für den ernsthaften Politiker jedenfalls die Mahnung enthalten, auf die Forderung der über alles Maß hinaus gegangenen Verleumdungen an seinem Thron mit Bedacht zu nehmen, damit nicht Schwierigkeiten, die der neuen Politik etwa erwachsen würden, mit Erregungen und unerlösten Erwartungen im Volke selbst zusammenstießen. Die Parteien mußten jetzt im Stande sein, dem Volke wieder Halt und Schutz zu bieten. Mit abgemessener Ernst, unabhängig nach allen Seiten, unterfangen und unverdrossen ist die national-liberale Partei in diese neuen Verhältnisse eingetreten. In mancher Beziehung war auch jetzt wieder ihr Rath und ihre Befehle von Erfolg. Die Reformen in Preußen (Steuerreform und Landgemeindevorordnung) sind unter ihrer entscheidenden Mitwirkung zu Stande gekommen. Im Reichstage hat sie an der Militärvorlage von 1890, an dem Arbeitergesetz und den Handelsverträgen mitgeschaffen. Im Lande aber hat sie ihre Organisationskraft wieder und verbessert, und mit erhöhter Wachsamkeit Vertrauen sammeln sich die Freunde des geselligen Liberalismus wieder um ihre Fahne, wohl erkennend, daß dem Volke auch ein fester Anhalt und eine gesunde, schöpferische und unterhaltende, wachsame und thätige Partei zur Pflicht gemacht ist. In anderen liberalen Kreisen hat die jüngste Zeit manches reifere Urtheil erzeugt, seitdem mit der Vorlage des Reichsgesetzes in Preußen eine überaus glückliche Wendung der inneren Politik erfolgt war. Der Kampf um die höchsten geistigen Güter des Volkes und seiner Kultur ließ doch weit über die national-liberalen Reihen hinaus die Erkenntnis durchdringen, daß es eine gemeinsame Aufgabe der liberalen Parteien bleibt, der an Bedeutung alles das nachzusehen, was im Laufe eines Jahrzehnts so viel Verwirrung und Entfremdung bewirkt und nur den Einfluß lähmt, den sich das große, finanzi-

treue Bürgerthum in Stadt und Land an der Gestaltung der Schicksale des deutschen Volkes niemals sollte schmälern lassen.“

## Deutschland.

**Berlin, 15. Mai.** Ueber den Aufenthalt des Kaiserpaars in Steintin wird des Weiteren gemeldet, daß bei der Einweihung des Offizierkasinos des Königsregiments Oberst von Franzenberg und Probst ein Hoch auf den Kaiser ausbrachte und den Dank des Regiments für die demselben zu Theil gewordene außerordentliche Ehre aussprach. Se. Majestät erwiderte mit einem Hoch auf das Regiment, welches dem Wapenspruch wolleland Sr. Majestät des Königs Friedrich Wilhelm IV. getreu bleiben möge: „Das zweite Regiment, niemals das zweite an Ruhm und Ehre.“ Se. Majestät ließ sodann dem Offizierkorps sein überlebensgroßes Bild in der Diersteinform des Regiments überreichen. Nach der Einweihung des Offizierkasinos begab sich der Kaiser mittels Dampfers „Neptun“ in Begleitung des Kriegsministers v. Kallenberg, Stachau, des Flügeladjutanten und des Geheimrath Schlotow um 3 1/2 Uhr Nachmittags von Bräunlichs Rheberlei aus nach Wredow und besichtigte daselbst den im Bau befindlichen und auf Stapel liegenden Aviso. Die Rückkehr Sr. Majestät nach Steintin erfolgte um 4 1/2 Uhr. Die Kaiserin erhielt Vormittags mehrere Audienzen und besichtigte alsdann verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten.

Um 6 Uhr Abends fuhren der Kaiser und die Kaiserin nach der Generalandschaft zu dem von der Provinz gegebenen Festmahle. Im Vestibül des neuerbauten prächtig geschmückten Gebäudes erwarteten der Präsident des Abgeordnetenhauses von Köller und der Generallandschafts-Direktor v. Kametz das Kaiserpaar. Während der Tafel begrüßte Präsident v. Köller den Kaiser und die Kaiserin Namens der Provinz und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf ihre Majestäten. Der Kaiser dante in längerer Rede und schloß mit einem Hoch auf die Provinz. Abends fand große Illumination statt, zu welcher in der ganzen Stadt die umfangreichsten Vorbereitungen getroffen waren.

**Berlin, 14. Mai.** Der Kronprinz reitet jetzt täglich in der auf der Sibelste des Neuen Palais zu Rißdam vor der Palastseite eingerichtetem Reitbahn den Hof vom Kaiser zu seinem letzten Geburtstag zum Geschenk gemachten Schimmel „Abdul“. Hierbei hatte er gestern das Unglück, bei einer unvorhergesehenen Seitenbewegung des Thieres recht unanft in der Erdboden zu berühren, er freilich ohne irgend welchen Schaden zu nehmen. Zum Wiederbesitzen des Pferdes war der jugendliche Reiter allerdings nicht zu bewegen.

Die Erbprinzessin von Hohenzollern

unternimmt fast täglich größere Spazierritte in die Umgegend von Potsdam, auf denen dieselbe vom Erbprinzen und einer größeren Anzahl Offiziere des 1. Garde-Regiments begleitet zu werden pflegt. Die elegante Erscheinung der hohen Frau, die eine vorzüglich Reiterin ist, fesselt, so oft sie zu Pferde erscheint, überall die Blicke der Passanten. — Generalleutnant à la suite der Armee, Berlin, Albrecht zu Sachsen-Altenburg, ist nach Weiden zurückgekehrt.

Der kaiserliche Gesandte in Teheran, Herr von Schend, ist mit Urlaub in Berlin eingetroffen.

Graf Herbert Bismarck passirte gestern auf der Durchreise nach Schönhausen Berlin.

Wie wir vernehmen, haben sich die Herrern v. Dr. Bühl, v. Hobe und Dr. von Marquardt bereit erklärt, das Präsidium zum Eisenacher Jubiläum der national-liberalen Partei am 22. Mai zu übernehmen. Seitens des Festauschusses werden wir ersucht, diejenigen Parteifreunde, welche an dem Feste theilnehmen, nochmals dringlich anzufordern, ihre Theilnahme bei Herrn Albin Henze in Eisenach vorher anzumelden. Karten zum Festessen können nach dem 20. Mai nicht mehr ausgeben werden.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, sind alle Vorbereitungen zu einer neuen militärischen Gesetzvorlage, ebenso wie zu etwaigen Änderungen und Neuerungen in der Reichsgesetzgebung bis auf Weiteres vollständig eingestellt, so daß von einer Inanspruchnahme der nächsten Reichstagsession mit diesen Angelegenheiten voraussichtlich nicht die Rede sein wird. — Der Ceremonienmeister von Koge kehrt mit seiner Gemahlin am 22. Mai von seiner Dienstreise zurück.

Der Kapitän Graf Bernhard Pfeil, der Anfang April nach den Kolonien zurückkehrte, ist hiesigerlangenen Nachrichten zufolge, wohlbehalten in Bangsar eingetroffen. Die Besorgende des Bente-Bevains Frau Anna Schepeler-Lette, die hiesigerlangenen erkrankt war, befindet sich endlich wieder auf dem Wege langsame Genesung.

Der von der amerikanischen Gesellschaft des Nothen Kreuzes entsandte mit Wehl und Katuruz, das der Staat Iowa den russischen Nothleidenden gelendet hatte, beladene Dampfer „Tschesad“ ist hier angelangt. Diese beiden sind sämtlich durch ein Komitee von 11 Damen, das durch den Gouverneur des Staates Iowa ernannt wurde, zusammengebracht worden. Die Frachtkosten betragen 11 700 Dollars und sind durch freiwillige Beiträge gedeckt.

Außer den bereits gemeldeten Abschiedsgesuchen von Generalen liegen dem Militärkabinett noch die folgenden vor: Das Abschiedsgesuch des Kommandanten von Polen, Generalleutnant von Henniges (Nachfolger voraussichtlich Generalmajor Graf Wartenfels), ferner der Kommandeure der 2. und 35. Division, Gene-

ral eines Blumentops am Fenster, nach welcher That sie voll Schreck der Mutter voran, den Berg hinabstie.

Am andern Morgen klopfte sie mit der Aene einer demüthig Bittenden an Leodegars Fenster, das gegen alles Herkommen geschlossen war.

Nach einer Weile öffnete er, kehrte jedoch, ohne sie anzusehen, zur Arbeit zurück.

„So sag' doch was,“ hat sie leise.

„Hast den Colestin gelprochen?“ fragte er barsch.

„Nein,“ stammelte sie nach kurzem Besinnen.

„Gehst nit?“

„Nein.“

„Woh nit gesehen?“

„Nein.“

„Kannst du denn nit von Rüttel wegbleiben?“ fragte er, ans Fenster tretend, „schau, ich weiß nit, mit ih' nit wohl, wenn ich an den Colestin den! — er ist wie der Fuchs, so ein stiller Schleicher, der laßt nit ab, bis er den Vogel hat. Geh' nit mehr hinauf, Friedolina!“

„Nein, nein,“ versprach sie, „ich will's ja nit, aber ich weiß nit, was das für eine Furcht ist in mir — ich kann's halt niemand grob herauslocken, vor Angst, 's thut ihn weg oder 's wird heftig — da schweig ich lieber, oder ich sag' eine Bii!“

„Eine Bii,“ entsetzte sich Leodegar, „aber mit' läßt doch nit an?“

„Nein,“ wollte sie versichern, im nächsten Augenblick jedoch flammte eine dunke Röhre in ihrem Antlit auf.

„Doch, doch,“ flammelte sie, Leodegars Rechte mit ihren beiden Händen umklammernd, „ich hab' den Colestin gesehen — ich hab' ihn gelprochen — und gehent hat er mit auch was — ich hab's genommen, aber heimlich wieder hingelegt.“ Thränen erstühten ihre Stimme, sie

[Nachdruck verboten.]

## Leodegar, der Birtenhüter.

Colestin Brender mit seiner Salpetersiederei galt nun nicht länger als einjige Persönlichkeit auf den Höhen des Rothmannsberges, der Birtenhüter Leodegar Thoma nahm mit einem Schlag das Hauptinteresse für sich in Anspruch! Sein Wunder! Denn indem Colestin forgesetzt für sich allein schaffte und niemand einen Einfluß in seine Werkstatt thun ließ, nahm Leodegar sozusagen sein ganzes Dasein mit ins Schlepptau und ließ alle Bedürfnisse an seiner Arbeit und seinem Verdienst theilnehmen.

Sein ehemaliger Lehrer aber trat sich jetzt als Vorsteher im Schwarzwalde herum, und wo er hinkam, wurde er mit Freuden begrüßt und so lang wie möglich festgehalten, denn er hatte sich allgemach zu einem gar unterhaltlichen Erzähler ausgebildet, der über Leodegars Birtenhüten täglich neue Wunder berichtete. Schon bis nach Wien hinein wollte man von den Schwarzwalder Birten haben, und die Leute verweselten sich gar, daß es mit der Arbeit nicht schneller ging. Ja, die Kaiserin Maria Theresia hatte sogar schon drei Extrapolisten nach Freiburg geschickt, ob sie noch nicht bald zweihundert Birten für ihre Pferde haben könne.

Und das Staunen dann und Oerde unter den Leuten, daß des Birtenhüters Ruhm schon so weit ins Land gedrungen!

Nur die Müllerin blieb bei ihrer Behauptung: „Aus dem Leodegar wird seiner Behauptung, der treibt sein Geschäft viel zu offenkundig, da ist der Colestin ein anderer, der verheißt! Keinen Menschen als mich hat er in seine Werkstatt! schauen lassen, und was das für eine Fundgrube ist, das weiß keiner und braucht auch keiner zu wissen, denn 's wird sich schon zeigen eines Tags.“

Und sie ging gar so oft nach Rüttel hinauf, ihre Kammerdienerin besahen, bei der Colestin wohnte, und Friedolina mußte jedesmal mit.

Leodegar konnte den Gang der Weiden von seiner Werkstatt aus, wozu ihm Wunderles Hof diente, beobachten. Kam er dann zum Essen zur Mühle, setzte er sich verstimmt nieder und sprach sein Wort, während Friedolina's Bild immer wieder den seinen suchte mit der Bitte, nicht böse zu sein.

Nach einem solchen Abend kam sie jedesmal am andern Morgen heraus, wenn er droben bei der Arbeit saß, und stieß das stets nur angelegte Fensterchen auf. Und Leodegar vermochte dem Vebretz ihres Wesens nie auf die Länge zu widerstehen.

Mit allen Vebereuerungen der Welt, unter Thränen versprach sie, nicht mehr nach Rüttel hinaufzugehen — um wenige Tage später abermals den Weg an der Seite der Mutter zu unternehmen.

Droben saß dann die Müllerin bei der Kammerdienerin, ein langes und breites lammentend, daß halt 's Friedolina gar so ein bleisches und schmachthafes Ding bleibe, und nicht rothbackig und kräftig werden wolle, wie die andern Dirnen, wo sie die Mutter, es bei Gott an nichts fehlen lasse, indem sie ja kein anderes Bestreben kenne, als die Gesundheit und das Glück von Mann und Kind.

Unter diesen hielt Colestin das schüchtern Mädchen in der Fensterleiste gefangen, und seine ganze Unterhaltung drehte sich um Leodegars Birten, denen er nicht die geringste Zukunft versprach.

Friedolina hätte fürs Leben gern die Birten. Die Birten ergriffen, fand aber den Muth nicht; ebenso war es ihr unmöglich, das Folschüchelheden mit Zuderkneifen zurückzuweisen, das ihr Colestin in die Hand schob.

Beim Gehen legte sie es jedoch schnell unter die Bild-

ralleutenants Sohn von Freyden und von Kewell, endlich der Kommandeur der 2. Garde-Kavalleriebrigade, der 2. und 4. Infanterie-Brigaden, Generalmajors von Kest, Kring und von Treckow. Es werden also in diesem Monat allein 4 Divisionen zur Rekrutierung kommen, da außer den beiden oben genannten und der bereits früher gemeldeten 6. Division auch die 30. Division durch Ernennung des General-Lieutenants Freiherrn Schott von Schötenfels zum Wirklichen kriegsmilitärischen Valant geworden ist.

Wir erhalten aus besonderer Quelle aus Konstantinopel folgende Mittheilung: Man wundert sich hier darüber, wie eine solche Nachricht, wie diejenige von der ersten Errichtung des Sultans, ins Ausland ihren Weg finden konnte, da Jedem, der mit den augenblicklichen höchsten Vorgängen vertraut ist, das Unrichtige dieser Behauptung einsehen muß. Der Sultan hat in der letzten Zeit fast täglich seine erlauchten Gäste, den Erzhelmen und die Würdigen von Mekingen, sowie andere hohe Persönlichkeiten empfangen und zu gleicher Zeit alle seine Funktionen wie sonst ausgeübt. Aus diesen Thatsachen schon dürfte die Unhaltbarkeit der betreffenden Meldung sich ergeben. Man glaubt hier, daß die Nachricht von übermünder Seite zu ganz bestimmten Zwecken in die Welt gesetzt wurde, ohne jedoch bis jetzt sichere Anhaltspunkte nach dieser Richtung hin zu besitzen.

Ueber den Schluß der Landtagsession, ob vor oder nach Pfingsten, besteht immer noch keine Sicherheit. Es ist jetzt wieder wahrscheinlich, daß der Schluß erst nach Pfingsten vorgenommen werden kann, hauptsächlich in Folge der ungenügenden Einnahme der Einkünfte des Reichshauses, erst auf den 27. Mai. Dem Herrenhaushalt ständen jedoch, bei einem Schluß vor Pfingsten, höchstens noch fünf Tage zu sehr umfangreichen Arbeiten zur Verfügung. Im Abgeordnetenhaus sind hauptsächlich noch die Kommissionsberathung begriffener Gegenstände über die Territorialreform, über die Stellung der künftigen Reichsämter, über die Abgrenzung der Steuerbezirke, über die Abgrenzung der Steuerbezirke zu erledigen; eine neue Vorlage über die Bildung der Jahresrente an die Provinz Sachsen für die Landesverwaltung, über die Vertheilung der durch eine Kapitalanleihe mit Sicherheit noch zu erwartenden. Die Regierung legt, wie wir hören, hohen Werth auf die Erzielung dieses gesammelten Materials und wäre aus diesem Grunde auch mit einer kurzen Verlängerung der Session über Pfingsten hinaus einverstanden. Insbesondere wird das Zustandekommen des Territorialreform als aller Seiten dringend gewünscht. Es wäre sehr zu begehren, wenn die Vorlage, die erste größere gesetzgeberische Arbeit des Ministeriums ist, und eine vorläufige Stellung, welche einem seit langer Zeit hervorgetretenen Bedürfnis abhilft, liegen bleiben würde.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Verzele- Novelle in der Gesamtsitzung einstimmig an. In dritter Beratung wurden ferner die Einzelverzele angenommen. Dann folgte die zweite Beratung des Gegenstandes betreffend die Aufhebung der Vereinerung von ordentlichen Personalbeamten gegen Entschädigung. Abg. Rixert begründete den ablehnenden Standpunkt der freisinnigen Partei; die Herren der hohen Aristokratie hätten für ihre etwaigen Ansprüche auf den Reichs-Verdienst der Verordnungen mit den Reichsmittelbaren, ein Wunsch, welchen Geh. Rath Ballach einhermaßen entgegenkam. Abg. Böhler (Chr.) trat für die Vorlage mit Verweisung auf die Verpflichtungen Staats- und völkerrichterlicher Natur ein. Minister Miquel betonte, daß man das Recht der betreffenden Beamten auf Steuerfreiheit nicht betreten und daß die letztere nach dem Einkommensteuergesetz nur gegen Entschädigung aufgehoben werden könne; über den Multiplikator für die Abhebung der Ansprüche sei mit den Landesherren eine Verständigung nicht zu erzielen gewesen. Abg. Sattler (nat.) bemerkte, daß die Landesherren nicht freiwillig auf ihr Privilegium verzichten hätten; dieses Vorrecht ohne Entschä-

diung aufzugeben, sei ungerecht und unbillig; die Entschädigung müsse jedoch möglichst gering bemessen werden. Entschieden trat Abg. Lieber (Chr.) für eine angemessene Entschädigung der Landesherren aus Rechts- und Billigkeitsgründen ein, ebenso Abg. Graf Limburg (konl.) Abg. Rixert hielt an seiner Auffassung fest, daß ein Recht der Landesherren auf Steuerfreiheit nicht vorhanden sei, einer Auffassung, die vom Minister Miquel und noch mehreren Rednern aus dem Hause zurückgewiesen wurde. Das Gesetz wurde alsdann gegen die größere Hälfte der freisinnigen Fraktion und wenige National-liberale angenommen. Eine vom Abg. Graf Limburg beantragte Resolution, welche bezweckte, aus Billigkeitsgründen den Familien-Beihilfen-Taxen-Abgaben und Einnahmesteuern-Verordnungen für ihre früher genossene Steuerfreiheit zu gewähren, wurde nach Widerspruch des Finanzministers und mehrerer Redner aus dem Hause abgelehnt. Damit war die Tagesordnung erschöpft. Montag: Schleswig-Holsteinische Landgemeinde-Ordnung, Entschädigung der Reichsmittelbaren, Petitionen.

Die Wochenschrift sind in den letzten Wochen ein wenig heruntergegangen. Während es vor einem Monat nicht mehr als 2 1/2 Pfund Roggenbrod für 50 Pfennig gab, liefern eine ganze Anzahl Bäcker aus Berlin jetzt schon 3 Pfund für 50 Pfennig und die aus den Vororten, wie Steglitz, Marienfelde u. s. w. kommenden Brode kosten sogar nur 45 Pfennig für 3 Pfund. Diese Besserung ist zwar noch weit ab von dem früheren Verhältnisse, wo das Pfund Roggenbrod nur 10 Pfennig kostete, aber es ist doch immerhin der Anfang zu der Rückkehr zu den normalen Preisen gemacht worden, an welche wir in Berlin gewöhnt waren.

Danzig, 13. Mai. Zu der am 17. d. M. bei Anwesenheit des Kaisers stattgefundenen großen Parade wurden zu heute früh die gesammelten Truppen der Garnison nach dem großen Exercierplatze beordert. Sämmtliche Truppen, welche dazu bereit sind, hatten parademäßig Haarflechten angelegt und sand die Abnahme der Probe der Kaiserparade vor dem kommandirenden General des 17. Armeekorps Sr. Excellenz Benke statt.

Böhmum, 13. Mai. Bekanntlich wurde vor einiger Zeit im Cafe „Kortum“ hierseits zur Nachtzeit ein Keller ermordet. Als der Thät dringend verdächtigt wurde ein Buchhalter Schmitt aus Kottbus, der sich gerade hier aufhielt, verhaftet. Letzterer ist nunmehr gegen Stellung einer Kaution von 10,000 Mark aus der Untersuchungs-haft entlassen und nach seiner Heimatstadt Kottbus abgereist.

Böhmum, 13. Mai. Die Waldbrände nehmen wieder in erschreckender Weise zu. Es wurden bei Nordheringen 12 Morgen Wald durch Feuer verbrannt. Dergleichen wurden bei Anden und Dahlhausen größere Waldbestände zerstört.

Böhmum, 13. Mai. Im Garten des Gruben-direktors Oberstineur zu Schalle wurde am 24. April d. J. eine Dynamitpatrone aufgefunden, welche in eine polnische Zeitung eingewickelt und zum Entzünden fertig gemacht worden war. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Patrone zu irgend einem verbrecherischen Zwecke zur Nachtzeit heimlich an den Fundort gebracht wurde und hat daher der Regierungspräsident von Ansbarg für die Ermittlung und Ergreifung des Thäters eine Be-lohung bis zu 200 Mark ausgesetzt. Die bisherigen Ermittlungen sind ohne Erfolg gewesen.

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flammete das Mädchen.

„Und wenn ich Dich gefragt, wo warst, hast mich an-gelogen?“

Frivolina nickte.

„Großer, allmächtiger Gott,“ schrie die Müllerin auf, „und hob ihre Hände so hoch, daß sie mit den Fingern gegen die Zimmerdecke schlug, „was hab' ich verdorren,

beru nicht mehr sprechen und lag mit einem Ausdruck namenloser Angst in des Vorfürs Gesicht. „Geh“, sprach er, „ich will dich nicht die Wange streicheln, bin ich denn ein Wolf, daß Du so völlig verzagt vor mir bist?“

Sie stieg den Kopf in die Hand, verloren vor sich hinsehend, indeß ihr die Thränen langsam über die Wangen rollten.

„Woll Du halt so wahrhaftig bist“, sprach sie, „drum ist mir's gewesen, als könntest mir's Bingen mit verzetteln — aber wenn auch einer so stark und ohne Furcht ist, warum sollt er da liegen? Ich bin schwach und gleich erschrocken, da helf' ich mir halt, wie ich kann. Ja, wenn ich wie die Mutter wär?“

„Jesus Maria,“ unterbrach sie Leodegar, „um alle Welt nit — ichau, weil Du halt so schwach bist, drum hab' ich Dich so lieb.“

„Wo kommst denn Du her?“ fragte die Müllerin, als Frivolina in die Stube trat, „so rothe Backen ist man ja gar nit an Dir gewöhnt.“

Frivolina dachte: „Ich will nit mehr lügen!“ — und gab zur Antwort: „Von droben komm' ich — vom Leodegar.“

„Was,“ irrte sie die Müllerin auf, „den erlaubst Du, zu besuchen — und am Ende nit's erst? Mal?“

„Nein,“ flamm



## Ämtliche Bekanntmachungen.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß das städtische **Freibad in den Hinterweiden eröffnet** ist.  
Es ist freiem Getrübte, dochselbst von Morgens 6 bis Abends 9 Uhr ohne Entgelt zu haben, jedoch erfolgt der Schluß der Anstalt an Sonn- und Festtagen wegen der an diesen Tagen vorgekommenen Unzuträglichkeiten bereits um 6 Uhr Abends.

Den Anordnungen des Bademeisters ist unweigerlich Folge zu leisten.  
Zuüberhandeln haben die sofortige Entfernung von der Badeanstalt zu gewärtigen.

Halle a. S., den 16. Mat. 1892.

Der Magistrat.  
Stade.

Die Lieferung des Bedarfs an **Fleisch** und **Backwaaren** für das neue Stieghaus und das Kinderasyl auf die Zeit vom 1. Juli 1892 bis 31. März 1893 soll an den Mindestfordernden vergeben werden.

Es werden vorwiegend gebraucht,

a) an **Fleischwaaren:**

- 1000 kg Rindfleisch,
- 300 " Hammelfleisch,
- 300 " Kalbfleisch,
- 700 " Schenfleisch,
- 200 " Bistelfleisch,
- 200 " gehacktes Fleisch,
- 400 " Bratwurst,
- 150 " fische und geräucherte Wurst,
- 150 " Speck,
- 50 " Rindertalg,
- 50 Schmelzmaul.

b) an **Backwaaren:**

- 17700 kg Roggenbrot,
- 7000 " Semmel,
- 100 " Kuchen.

Die Lieferungs-Bedingungen sind im Bureau der Armenverwaltung — Sparfassengebäude, Rathhaus 1, Zimmer Nr. 77 — einzusehen.

Offerten mit Preisangabe sind bis einschließl. den 25. d. Mts. vorliegend an uns einzureichen.

Von den zu liefernden Backwaaren sind Proben beizulegen.

Halle a. S., den 9. Mat 1892.

Der Magistrat.  
Die Stieghaus-Verwaltung.  
Berial.

### Ausschreibung.

Die Lieferung der erforderlichen **Matratzen** und **Matratzen-schutzbezüge** zum Neubau des Stieghauses an der Besenstraße soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

**Montag, den 23. Mai cr., Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenansätze entnommen werden können.

Halle a. S., den 16. Mai 1892.

Der Stadtbauamt.  
Lohausen.

### Ausschreibung.

Die Lieferung und Anbringung der erforderlichen **Holl- und Zuggardinen** zum Neubau des Stieghauses an der Besenstraße soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

**Montag, den 23. Mai cr., Vormittags 10 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen, auch die Bedingungenansätze entnommen werden können.

Halle a. S., den 16. Mat 1892.

Der Stadtbauamt.  
Lohausen.

In der Nacht vom 11. zum 12. Mai d. J. ist aus dem Stall des Ziegeleibesetzers **Leichmann** in der Feldmark Burg i. Aue ein Pferd gestohlen worden: Stichelhals, Wallach, 10 Jahr alt, Bläse, auffallend viel Werges im Auge, alle vier Füße weiß gefleckt. Die Hornspitze der beiden Vorderfüße ist weißes Horn. Vor Anlauf wird gewarnt und über Ermittlung des Diebes zu den Akten J. III 1145/92 an Anzeige geben.

Halle a. S., den 12. Mat 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

In der Nacht zum 28. März d. J. ist aus der Christlichen Herberge zur Petrus hier eine silberne Armbanduhr mit der Inschrift auf deren Zifferblatt: „Abol. Weller Oberkirch“ gestohlen worden. Um Ermittlung des Verbleibes der Uhr wird ersucht. J. II d 1129/92.

Halle a. S., den 29. April 1892.

Der Erste Staatsanwalt.

## Verein für Volkswohl.

**IV. Abtheilung. „Gegen Verarmung und Bettel.“**  
Eine alte Einrichtung des Vereins wird hiermit in Erinnerung gebracht. Ungehörige Schilddien, die zwecks Abweisung der Bettler an den Wohnungsberechtigten angebracht werden und welche die Aufschrift tragen:

Mitglied  
des Vereins  
gegen Verarmung  
und Bettel.

sind gegen Zahlung eines Betrages von jährlich 6 Mark (wodurch gleichzeitig die Vereins-Mitgliedschaft erworben wird) bei dem Schatzmeister des Vereins, Herrn Banquier **Emil Seckner** in Firma **Reinhold Seckner** zu haben.

Die so eingehenden Gelder werden ausschließlich für Armenunterstützungen verausgabt.

Der Ausschuhführer IV. Abtheilung.  
Prof. Dr. Kohlschütter.

## Gr. Cigarren-Auction.

**Donnerstag, den 19. Mai cr., Vorm. präc. 10 Uhr** beginnend werden in Halle in unserm Expositionslokal **Magdeburgerstraße 43** daselbst für fremde Rechnung lagernde ca. **172 Mille feine u. feinste Cigarren**,

nur gute Qualitäten, darunter die Marken: **Java-Cuba, St. Felix, Bahia, Mexikaner, Borneo, Ussaramo, Sumatra, Java u. a. S.** alles in verschiedenen Partien öffentlich meistbietend gegen Vorkaufzahlung an Ort und Stelle versteigert. Schluß 3 Uhr Nachm. **Zörn & Steinort, Expositionsgeschäft, Halle a. S.**

## Walhalltheater

Direction: **Richard Hubert.**  
Die **Gebrüder Stelling**, Brau- u. Gymnastiker am dreifachen Meck. — **Bräuhers Selma**, egyptische Doppel-Songleure. — **Mr. Edward**, Couillist auf dem Drahtseil. — **Fräulein Ella Wolff**, Instrumentalistin. — **Herr Eugen Clebus**, Ballet-Parodist. — **Fräulein Amelie Gelmar**, Solistin-Soubrette. — **Herr Maximilian Franke**, Gesangs-Sumirist und Charakterist. Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

## Tapeten

die neuesten Muster in großer Auswahl zu soliden Preisen, sowie einen großen Vorrath von jähr. Waare zu Fabrikpreisen.  
**G. Frauendorf, Schulgasse 2a u. b.**

Mehlverkaufsstelle der Ammdorfer Mühlenwerke Mansfelderstr. 4. Erarotpreise, Spezialität: **Reines Roggenmehl, pr. Weizenmehl**

**Centralgeschäft** nebst **Restaurant National-Getränk** Halle a. S., **Oswald Nier's** Brüderstrasse 7. **Keine ungegypste franz. Weine (Natur)** von 25 Pf. pro 1/4 Liter an.

**Neue Musik-Zeitung.** illust. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unterhaltenden Stoffes, Beherrschendes aus allen Gattungen der Tonkunst. Ausserdem im Jahre 1892 ausserordentlich reichhaltig. Preis 1/4 Mark (pro Quart.) halbjährlich 1/2 Mark. — Man abonniert bei jeder Buch- u. Musikhandl. od. Poststelle. Probe-Nummern gratis u. franko durch den Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

## August Benecke, Ziegel- und Schieferdeckermeister, Cöthen (Anh.), Burgstrasse 8.

empfiehlt sich zur Anfertigung von Schiefer-, Ziegel-, Papp- und Holzcementdächern, Lager von Schiefer, Dachziegel, Kalk, Spind, Cement, Dachpappe, Theer u. Holzement. Reparaturen an Fabrikschornsteinen, Einbinden und Aufsetzen derselben, sowie Aufsetzen von Blitzableiter werden von mir kunstgerecht ausgeführt.

Ich habe mich heute als **Specialarzt für Zahn- u. Mundkrankheiten** hier niedergelassen. Sprechstunden: 9—1 u 3—5 Uhr, Sonntags: 10—12 Uhr. **Dr. med. Hans Koerner** Leipzigerstrasse 12/13, II. appr. Arzt u. Zahnarzt.

## Bad Landeck in Schlesien.

Seit Jahrhunderten bewährtes **Wildbad mit Schwefel-Thermen (28,5° C.)** Altmattiger Kurort. Sommerlicher Haupt-Terrain-Kurort im Osten von Deutschland nach Professor **Oertel's** System. 450 Mtr. Seeshöhe. Angelegt bei **Franen** und **Nerventrübheiten, Rheumatismus, Gicht, chronischen Katarrhen der Athmungswege, Bluthansammlungen im Unterleibe, Entzündungsförderungen (Blutschlag), Schwäche und Reconvalescenz.** Kurmittel: **Mineralbäder** in den Quellen und in **Wannen, Moorbäder, innere und äußere Duschen, Massage, Malferei, Kessir** und alle gebräuchlichen **Trinkbrunnen.** Unterhaltung: **Tägliche Concerte, Theater, Gesellschaften und Tanzabende** im Kurhause, **Spiel, Musik- und Lesezimmer** Spielplätze für Erwachsene und Kinder, **Park, meilenlange Wald Promenaden.** Bedarf 6000 Perionen. Kurzeit vom Mai bis Anfang Oktober. Eisenbahn-Station: **Glas.** Prospekte kostenlos. Näheres im Führer durch Bad Landeck (mit Plan vom Bade) bei **Leo Woerl** in Würzburg und durch jede Buchhandlung. **Der Magistrat.**

## Verein für Erdkunde.

Sitzung am **Wittwoch, den 18. d. Mts., um 8 Uhr** im **Hotel zum Kronprinzen.** Vortrag des Herrn **Delemontrath von Mendel-Stiefels**: **Wider aus dem Westen von Nordamerika.**

## Sterilisirte Kindermilch

der Zerbster Milchsterilisirungs-Anstalt in **Flaschen** à 125 g 5 J, à 200 g 7 J, à 300 g 10 J stets frisch vorrätig bei **Ernst Beyer, Herrenstraße 5, Helmhold & Co., Leipzigerstr. 109, Julius Regel, Steinweg 54, Paul Regel, Weinburastr. 28, H. Steinbach, Adler-Drogerie, Königsstraße 16.**

Verdünnungen mit Wasser oder Kaffeesuppe nur auf vorherige Bestimmung.

## Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Coilette und Handarbeiten. Jährlich: 24 Nummern mit 2000 Abbildungen, 15 Schnittmuster, Beilagen mit 250 Muster-Dorstellungen, 12 großformatige Modenbilder mit 80-90 Figuren. Preis vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf. = 75 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W. 35. — Wien 4, Operng. 3. III Jährlich 3 Mt. großen farbigen Modenbildern.

## Auction.

**Dienstag, d. 17. d. Mts. Vorm. 10 Uhr** versteigere ich in meinem Pianobial Kaiser **Wilhelmshalle** neue **Promenaden** 8 hieselbst zwangsweise: **Tische, Stühle, Kleider-schränke Kommoden Sophas** 1 **Sopha**, 1 **Spiegel**, 1 **Schreibtisch**, 1 **Stischschrank**, 1 **Küchenschrank**, 1 **Bilder**, 1 **Regulator** u. v. m. **Kraft, Gerichtsvollzieher.**

## Hall. Fahrräder-Depot.

**Martinsgasse 12/13.** L. an der Leipz. Str. und ersten Belche. **Größtes Fahr- radlager.** Preisliste post- und losentfert. **Fahrradunterricht.** Gut erhaltene **Ferren** und **Rabenfeder, Thren, Ruff- werke, Gewehre, Musik- Instrumente, Geigen, Waffen, Eisen, Feils, Uniformen,** ganze Nachlässe u. Waarenlager in Schuhwaaren, Herrengarderoben und Schnittwaaren fauft stets per **Cassa Renner, Leipzigerstraße 44.**

Expedition des Halle'schen Tageblattes: Druck von R. Kietzmann in Halle. Große Marktstraße 12, geöffnet Morgens von 7—12 Uhr, Nachmittags von 2—7 Uhr. Hierzu 1 Beilage.